



BRÜCKE DER HOFFNUNG

Missionsnachrichten
aus der Ukraine
Nr. 2, Februar 2023



„...mmm...“ Der 13jährige Maxim hält die Hand seiner Mutter fest umklammert, zieht seinen Stuhl ganz dicht an sich, setzt sich erwartungsvoll an den Herd. Elena versteht ihren Sohn. 13 Jahre hat sie gelernt, ihn auch ohne Worte zu verstehen.

Behutsam legt sie Holz in den Ofen, zündet ein Feuer an. Maxim strahlt über sein ganzes Gesicht. Am Ofen ist es warm, die Flammen spenden in der Dunkelheit Licht, vertreiben die Angst aus seinem Herzen.

Maxims Leben war seit seiner Geburt oft von Schwerem gekennzeichnet. Zuerst die schockierende Diagnose: Zentralparese, spastische Störung seines Nerven- und Muskelsystems. Vor einem Jahr verließ auch noch sein Vater die Mutter, ihn

und seine beiden jüngeren Geschwister Veronika und Sergej.

Dann brach der unsinnige Krieg aus. Maxim kann die grellen Sirenen kaum aushalten, hält sich die Ohren zu, versteckt sich vor Angst in der Hütte. Das größte Geschenk in dieser Zeit war ein Behindertenfahrrad, das wir ihm im Sommer geschenkt haben.

Der Winter lässt sein Dorf in Dunkelheit versinken. Es ist schwer, dem kranken Kind zu erklären, warum oft tagelang der Strom abgeschaltet ist. Wir versorgten seine Familie mit Brennholz.

Mit enormer Kraftanstrengung bewältigt Elena ihren Alltag. Sie holt aus dem Brunnen eines Nachbarn Wasser, wäscht von Hand die Wäsche, kocht für ihre Kinder.

Leise klopft es an der Tür. Draußen stehen unsere Mitarbeiter, beladen mit Lebensmitteln und Hoffnungsboxen. Nachdem wir uns von der Familie verabschiedet haben, gibt es an diesem Abend ein festliches Essen mit Kartoffeln, Wurst und Gemüse und zum Nachtsch Süßigkeiten.

Vor dem Essen dankt Elena Gott von ganzem Herzen, dass sie in ihrer Not nicht allein ist. Sie dankt für all die Geschenke, die ihr trauriges Leben erleichtern, für unsere Mitarbeiter, die sie besuchen.

Als am Abend die Sirenen heulen, hält sich Maxim wieder die Ohren zu. Dabei schaut er diesmal aber aus dem Fenster, hofft darauf, dass er bald wieder mit seinem Fahrrad fahren kann.

Liebe Missionsfreunde!

In diesen trüben Wintermonaten versinken immer mehr Menschen in der Ukraine in depressiver Stimmung, in Hoffnungslosigkeit. Sie haben das Gefühl, dass ihnen wertvolle Jahre ihres Lebens gestohlen werden, erst durch die Corona-Krise, jetzt durch den schrecklichen Krieg.

Die Kinder haben seit drei Jahren kaum noch eine Schule oder einen Kindergarten besucht, sind in ihrer Entwicklung stehengeblieben und niemand weiß, wie lange dieser Zustand andauern wird.

Väter und Söhne wurden in den Krieg eingezogen. Mütter versuchen in einem brutalen Überlebenskampf mit ihren Familien zu überleben, während die Preise in den Geschäften explodieren.

Immer wieder heulen grelle Sirenen, kündigen neue Raketenangriffe an. Wenn die Raketen dann in der Luft abgeschossen werden, erschüttert das die Häuser in der unmittelbaren Umgebung. Ängstlich sitzen die Menschen in ihren Kellern, starren wortlos vor sich hin.

Jeden Abend versinkt die Ukraine in Dunkelheit. Wenn es Strom gibt, dann oft nur für eine oder wenige Stunden. In dieser kurzen Zeit versucht man so schnell wie möglich sein Handy und seinen Laptop zu laden, kocht eine warme Suppe, füllt heißes Wasser in Thermoskannen. Die meiste Zeit gibt es kein Licht, keine Telefonverbindung, kein Fernsehen. Man fühlt sich einsam, von der Außenwelt abgeschnitten. Hinzu kommt die Angst, dass der Krieg näher rückt und ein Ende ist nicht in Sicht.

Jeden Tag sind unsere Mitarbeiter mit Lebensmitteln und Hilfsgütern in den „Vergessenen Dörfern“ unterwegs, werden mit immer neuen Schicksalen konfrontiert. Sie versuchen auf ihren Einsätzen Hoffnungsträger für hoffnungslose Menschen zu sein.

Im letzten Jahr haben wir noch mehr Vorschulkinder, besonders aus Flüchtlingsfamilien, in unsere „Spatzennester“ aufgenommen. An Nachmittagen bieten wir, in einer Gemeinde in Switlowodsk, bunte Programme für Kinder an, um sie ein wenig von der angespannten Situation abzulenken.

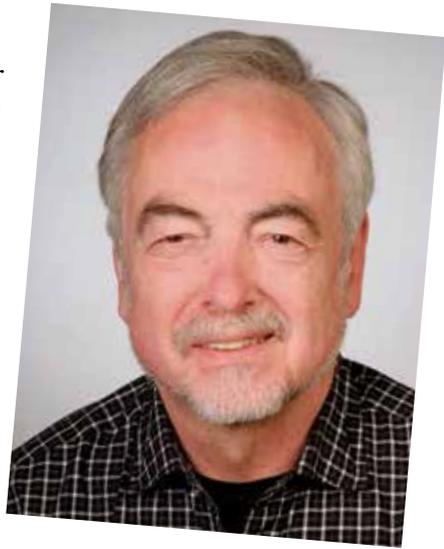
In unseren „Schulen in Kriegszeiten“ versuchen wir unsere Kinder, die in ihrer Entwicklung stehen geblieben sind, weiterzuentwickeln. Im Sommer werden 18 unserer Teenager ihre Schulausbildung abschließen. Die Fragen, die uns unsere Teenager oft stellen, sind: „Wo können wir einen Beruf erlernen? Wo können wir studieren?“ Eine große Herausforderung.

Langsam werden die Nächte wieder kürzer, die Tage länger. Flüchtlinge spüren, dass sie bald den harten Winter überstanden haben. Doch wie geht es danach weiter? Es gibt kaum Arbeitsplätze. Sollen sie versuchen nach Hause zurückzukehren oder sollen sie doch noch ins Ausland flüchten?

Unsere Mitarbeiter fangen langsam an, den Frühling und unser Projekt „Starthilfe“ zu planen, ein Projekt, mit dem wir bedürftigen Familien helfen, auf eigenen Füßen zu stehen.

In Deutschland bereiten wir in diesen Tagen den nächsten Hilfsgütertransport vor, um besonders Flüchtlingsfamilien mit Hilfsgütern zu versorgen, die dringend benötigt werden.

Im Namen unserer Mitarbeiter in der Ukraine danken wir Ihnen, dass Sie uns in diesen grauen Wintermonaten im Gebet und finanziell zur Seite stehen.



Burkhard Kudat

Missionsleiter, Brücke der Hoffnung

Ein trostloser Winter

„...Mama, ich verspreche dir, dass ich bald nach Hause komme. Ich habe dir einen warmen Schal zu deinem Geburtstag gekauft...“ Frühmorgens schleppt sich Gallja durch dichten Nebel zur Arbeit, ihre Hände rot vor Kälte, in ihrem Gesicht bittere Tränen.

„...Mama, ich kann jetzt nicht weiterreden, wir sind wieder unter schwerem Beschuss. Aber ich verspreche dir, dass wir uns bald wiedersehen...“ Das sind die letzten Worte ihres 20jährigen Sohnes, der immer wieder durch ihren Kopf schwirren, der in diesem unsinnigen Krieg getötet wurde. Zwei Monate sind vergangen, seit sie ihren geliebten Sascha beerdigt hat, doch der Schmerz zerreißt noch immer ihr Herz. Ihr ältester Sohn ist auch an der Front. Da ist jeder Anruf eine befreiende Erleichterung.

Gallja hat viele Jahre in einer Baufirma gearbeitet, doch jetzt gibt es kaum noch Arbeit. Die Raketenangriffe haben viele Firmen zerstört. Jeder Tag ist ein Überlebenskampf.

Schmerzensschreie

Liussja steht vor einer Halle, in der schwerverwundete Soldaten liegen, die Schmerzensschreie sind sogar bis nach draußen zu hören. Das 19jährige Mädchen hat ihr Medizinstudium nach nur einem Jahr unterbrochen, um verletzte Soldaten zu betreuen.

Seit ihrem 9. Lebensjahr kümmerte sie sich um ihre Mutter, die vor einigen Jahren starb. Wenn sie abends müde aus dem Lazarett nach Hause kommt, warten ihre kleinen Geschwister und ihre Großmutter auf sie, hoffen, dass sie ihnen einige Reste aus der Krankenhausküche mitgebracht hat.

Angst um Papa

„Mama, unser Papa wird doch nicht umgebracht, wie die vielen anderen Soldaten,



oder? Gestern wurde wieder ein Mann in unserem Dorf beerdigt. Ich habe solche Angst um Papa...“

Vor vier Monaten wurde der Vater von Familie Chomenko an die Front geschickt. Zurück blieben seine Frau und die fünf Kinder. Frost und Kälte durchdringen nicht nur ihre ärmliche Hütte, sondern auch die Herzen seiner Familie.

„...es ist...es ist so schwer ohne unseren Papa...er hat immer Brennholz für unseren Ofen in unsere Hütte geholt... hat den Schnee auf unserem Hof weggeschaufelt...“ Die älteste Tochter der Familie lässt ihren Gedanken, ihren Gefühlen, freien Lauf. Die Kleinen sitzen auf dem Schlafsofa, mit traurigen Augen. Sie vermissen ihren Papa.

Liebevolle Aufmerksamkeit

Wie jeden Morgen hält Mascha Galagowetz, die unseren „Zufluchtsort“ in Boschedariwka leitet, eine lange Liste in ihrer Hand. Sie kennt die Schicksale jeder Familie, die wir in der Umgebung betreu-

en. Zusammen mit unseren „Jungen Missionaren“ belädt sie unser Fahrzeug. In dieser dunklen Zeit, ohne Strom, ohne Kommunikation, fühlen sich viele noch mehr von der Außenwelt, vom Leben, abgeschnitten. Da braucht jede Familie unsere tiefe Liebe, unsere volle Aufmerksamkeit, da sind wir ihre „Brücke der Hoffnung“ zurück ins Leben.

Familie Chomenko hat uns um warme Decken gebeten. Die Kinder können ihr Glück kaum fassen. Nun müssen sie in der Nacht nicht mehr so frieren. Liussjas Familie braucht dringend Lebensmittel. Gallja bittet um wichtige Medikamente. Natürlich laden wir auch Winterkleidung und warme Schuhe in unser Fahrzeug.

Schwer beladen machen wir uns auf den Weg, freuen uns, dass uns unsere „Jungen Missionare“ helfen. Und in Gedanken planen wir schon den nächsten Tag, an dem wir ein anderes Dorf besuchen, in dem wir neuen Schicksalen begegnen werden, wieder Hoffnungsträger für Menschen sein dürfen.



Brücke der Hoffnung aktuell



Projekte, die uns auf dem Herzen liegen

Hilfsgütertransport

Anfang März möchten wir den nächsten Hilfsgütertransport in die Ukraine durchführen. Nach einem kalten Winter wird sich unser 34 Tonnen LKW wieder auf die lange, gefährliche Reise nach Deutschland machen. Wir benötigen gut erhaltene Kleidung, Schuhe, Handtücher, Bettdecken, Schlafsäcke und Spiele, die man ohne deutsche Sprachkenntnisse spielen kann. Auch „Hoffnungsboxen“ und Patenpakete können wir auf unseren LKW aufladen. Lebensmittel und Hygieneartikel kaufen unsere Mitarbeiterinnen in Hüttenberg ein.

Unser **Lager** in **Hüttenberg-Rechtenbach** hat ab 31. Januar **jeden Dienstag von 14.00 bis 16.00 Uhr geöffnet**. Sie finden uns in der Gartenstraße 10b. Nach Möglichkeit bringen Sie ihre Hilfsgüter bitte in Bananenkartons vorbei. Über eine Transportkostenunterstützung von 3 Euro pro Karton sind wir dankbar. Mit der Post können Sie uns ab sofort auch wieder Hilfsgüterpakete schicken. Bitte beachten Sie, dass **Patenpakete bis zum 24. Februar** bei uns eingetroffen sein sollten.

Soruschka 2023

Im Februar 2022 bricht der Krieg in der Ukraine aus, der das ganze Land tief erschüttert. Eine unbeschreibliche Panik erfüllt die Menschen. Sirenen heulen, Familien sitzen oft stundenlang in ihren Kellern.

Es folgt eine riesige Flüchtlingswelle. In unseren Häusern werden Schlafsäle hergerichtet. Unsere Mitarbeiter suchen Quartiere, in denen die Flüchtlingsfamilien unterkommen können. Mit fünf Hilfsgütertransporten bringen wir Lebensmittel und Hygieneartikel in die Ukraine, um Flüchtlinge und bedürftige Familien in ihrem Überlebenskampf zu unterstützen.

In diesem Jahr wollen sich unsere Sängerinnen im März dennoch aus der Ukraine auf die Reise nach Deutschland begeben. Sie werden drei Wochen lang viele Begegnungen mit unseren Missionsfreunden haben. Auf dieser Tournee werden wir darüber berichten, wie unsere Mitarbeiter Menschen in hoffnungslosen Situationen als Hoffnungsträger zur Seite stehen.

Die Termine unserer Tournee „Soruschka 2023“ sind:

Di. 14.03.23	35625 Rechtenbach
So. 19.03.23	72285 Bösingern
Mi. 22.03.23	78112 Langenschiltach
So. 26.03.23	25335 Elmshorn
Di. 28.03.23	24535 Neumünster
So. 02.04.23	49080 Osnabrück

Die genauen Veranstaltungsorte finden Sie auf unserer Homepage oder Sie wenden sich an unser Missionsbüro in Hüttenberg.

Jahres-DVD

Unsere aktuelle DVD, über die Arbeit im vergangenen Jahr, können Sie gerne kostenlos in unserem Missionsbüro anfordern.

Sehen Sie wie unsere Mitarbeiter den besonderen Herausforderungen mutig begegnen.

Impressum

Brücke der Hoffnung e. V.
Postfach 1165, 35620 Hüttenberg
Tel. 06441/73304; Fax 06441/74660
Website: www.bdh.org
E-mail: info@bdh.org

Brücke der Hoffnung e.V. ist ein christliches Hilfswerk mit dem Ziel, bedürftige Menschen in Osteuropa humanitär, sozial und seelsorgerlich zu unterstützen und ihnen die Botschaft des Evangeliums nahe zu bringen. Unsere Missionsnachrichten erscheinen monatlich. Gerne senden wir sie jedem kostenlos zu, der daran interessiert ist. Der Nachdruck der hier veröffentlichten Texte ist nur mit Quellenangabe gestattet. Wir bitten um Übersendung von zwei Belegexemplaren. Bitte betrachten Sie den beiliegenden Überweisungsauftrag/Zahlschein nicht als Aufforderung. Er soll lediglich jene entlasten, die unsere Arbeit finanziell unterstützen wollen.

Bankverbindung:
Volksbank Mittelhessen eG
IBAN: DE45 5139 0000 0078 8266 06, BIC: VBMHDE5F
Hausanschrift für Paketsendungen:
Am Brückelchen 42, 35625 Hüttenberg-Rechtenbach